

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Bernsprechstelle  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 178.

Donnerstag, 3. August 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla, den Ausgabeorten, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Kzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabeortes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Ränger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

## Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Stadtrath sind folgende Gesetze eingegangen:  
Gesetz, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1893/94. Vom 23. Juli 1893. Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres. Vom 23. Juli 1893. Bekanntmachung, be-

treffend die Ausführung des Gesetzes über die Prüfung der Pässe und Verschlässe der Handfeuerwaffen vom 19. Mai 1891. Vom 23. Juli 1893. Verordnung, betreffend die Erhebung eines Zollzuschlags für aus Rußland kommende Waaren. Vom 29. Juli 1893. Riesa, den 2. August 1893.

Der Stadtrath.

J. S.: Schwarzenberg, Stadtrath.

## Tagesgeschichte.

Der russisch-deutsche Zollkrieg ist bereits voll im Gange. Die zwischen Deutschland und Rußland errichtete Zollmauer hat durch den russischen Maximaltarif und die beiderseitigen Kampfschritte eine Höhe erreicht, welche im wesentlichen einer regelrechten Grenzsperrung gleichkommen dürfte. Wie ein gestern eingetroffenes Telegramm aus Petersburg meldet, hat Finanzminister Witte an die russischen Zollämter ein Circular erlassen, wonach von gestern ab eine weitere fünfzigprozentige Zollerhöhung der Einfuhrzölle auf deutsche Waaren eintritt. Die Maßregel ist natürlich völlig bedeutungslos, ja gerade lächerlich, den tödter als tot kann man die deutsche Einfuhr doch nicht machen. Die aus diesem unheilvollen Zustande erwachsenden Schädigungen von Handel und Industrie werden in beiden theilnehmenden Staaten in unliebsamer Weise sich geltend machen, denn wenn auch die Position Deutschlands die stärkere ist, so werden doch auch wir Verluste im Kampfe erleiden. Die Beziehungen des deutschen Handels zu Rußland sind zu lebhaft, der Absatz unserer Industrie dorthin ist trotz der hohen Zölle, welche bisher schon den deutschen Export hemmten, immer noch nicht unbedeutend genug, als daß wir mit völlig heiler Haut aus dem wirtschaftlichen Gefecht hervorgehen könnten. Diese Sachlage wird wohl auch von Niemandem in unserem Vaterlande verkannt; wenn trotzdem das Verhalten der deutschen Regierung dem Jarenreiche gegenüber in den weitesten Kreisen unseres Volkes mit steigender Uebereinstimmung gebilligt wird, so danken wir dies wohl vor allem der Erkenntnis, daß nach den bisher veröffentlichten Materialien zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen ein Eingehen auf die russischen Forderungen, ohne die wichtigsten wirtschaftlichen Interessen des Reiches zu opfern, allgemein als unmöglich angesehen wird. — Während bei uns die Stimmung entschlossener Ruhe herrscht, scheint indes in Petersburg eine Gerechtigkeit Platz zu greifen, die noch nichts greifbar Böses (aber das schon geschehene Böse hinaus) zu bedeuten braucht, die aber scharf im Auge behalten sein will. Wie im Privatleben, so führt auch in der Politik ein allzu nervöses Temperament von Fehlern zu Fehlern, wobei die Erkenntnis eines begangenen Irrthums nicht zur Umkehr treibt, sondern immer neue Irrthümer veranlaßt. Ein solcher Akt der Nervosität ist auch die abermalige gegen uns gerichtete Zollerhöhung, und da die Russen nichts davon haben werden, so werden sie die von ihnen verstärkte Lage wiederum uns in das Schuldnto setzen und die Vermehrung der Spannungsmomente als ein Werk Deutschlands ausgeben. Wenn ein russisches Blatt bereits schreiben kann, daß der Zollkrieg den „anderen Krieg“ vielleicht herbeiführen werde, so malt sich darin deutlich die herrschende Verlegenheit. In Deutschland denke man an solche Konsequenzen glücklicherweise nicht.

Durch den russischen Maximaltarif ist bekanntlich der allergrößte Theil der Einfuhrwaaren mit Zuschlägen von 30, bez. 20 Proz. belegt. Einzelne sonst ohne Zuschlag gelassene außereuropäische Waaren, die von europäischen Ländern, welche Rußland die Meistbegünstigung nicht gewährt haben, zur Einfuhr gelangen, sind mit 15 Proz. Zuschlag belegt. Frei von einem Zuschlag sind demnach nur geblieben:

1. die nach dem russischen Tarif vom 11. Juni 1891 zollfreien Waaren, z. B. Vieh, Pferde, natürliche Düngestoffe, Holz in Balken, Stangen, Brennholz, Heu, Matten und Mattensäcke, Kreide in Stücken, ungeriebigt und ungebrannt, gewöhnliche Pflastersteine, Staffuater Salze, Gemälde, Zeichnungen, Manuscripte, Flachs und Hanf gehackelt, Gegenstände für Museen, Muster und einige wenige mehr;
2. die zollpflichtigen Waaren besonders Thee, Zucker, Bier, Mineralwasser, Kochsalz, Futtermittel, Steintohlen, Torf, Holzkohlen, Salpeter, Gußeisen, Quecksilber.

Von den letzteren Artikeln sind im gegenwärtigen Augenblick für Deutschland die wichtigsten: Zucker und Kohlen. Der Export an Zucker repräsentirt einen Werth von jährlich

fast 2 Mill. Mark, der von Koks und Steinkohlen einen solchen von 3 1/2 Mill. Mark. Durch den unermesslich gewordenen Zollkrieg werden demnach die Waaren unter 1 und 2 nicht mitgetroffen.

**Deutsches Reich.** Der Reichsanstalt Graf Caprivi ist von seinem Benehmen soweit wiederhergestellt, daß er sich den größten Theil des Tages über frei bewegen kann. Eine Unterbrechung in den Vorträgen und der Erledigung der laufenden Geschäfte ist übrigens während der ganzen Dauer der Unpäßlichkeit des Kanzlers nicht erfolgt. Mit Rücksicht auf die Arbeitslast, die auf den Schultern des ersten Reichsbeamten auch während der nächsten Zeit noch liegen dürfte, erscheint es fraglich, ob Graf Caprivi, was ursprünglich in seinem Wunsch und seiner Absicht lag, an den Kaisermandatieren theilzunehmen können. Ueberdies dringen auch die Aerzte darauf, daß die von ihnen für unbedingt erforderlich gehaltene Kur in Karlsbad nicht zu spät angetreten werde.

Aus Oberschlesien erzählt die „A. Z.“ ein großer Theil der gegenwärtig auf den Walzwerken vorliegenden russischen Aufträge komme nicht zur Ausführung, wodurch die Beschäftigung der Werke große Einbuße leide. Einzelne Hüten hätten die Verladungen nach Rußland schon seit dem 28. v. M. eingestellt. Nach der Zollerhöhung betragen die russischen Eisenzölle für die gangbarsten Sorten mindestens 125—130 v. S. ihres Werthes.

Zu Frankreich sucht man den Zollkrieg zwischen Deutschland und Rußland schleunigst auszubringen. Eine Dampfschiffahrtsgesellschaft, die ihren Sitz in Dänkirchen hat, läßt ankündigen, ihre erste Reise nach Petersburg finde am 12. August statt; sie werde während der ersten drei Monate die Handelsreisenden französischer Häuser, die sich mit ihr verständigen wollen, unentgeltlich mit 1000 Kilogramm Gepäck hin und her befördern.

Angesichts der Finanzlage des Reiches werden den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge auch die Betriebsverwaltungen, insbesondere die Postverwaltung, das Ihrige zu Herstellung des Gleichgewichts im Reichsbudget beitragen müssen. Abgesehen von dem „Bautenluzus“ müßte auf Erhöhung der Einnahmen gesehen werden. Beispielsweise sei das einheitliche Paketporto von 50 Pfennigen für 5 Kg. Gewicht über ganz Deutschland nicht gerechtfertigt, da es die Selbstkosten der Beförderung nicht decke. Wie die Dinge im Reichelagen, werde man sich den „Luzus“, auf Kosten der Reichskasse dem Publikum Annehmlichkeiten über das Verkehrsbedürfnis hinaus zu bieten, nicht mehr gestatten dürfen. — Also eine „indirekte Luxussteuer“ in Form erhöhter Pakettarife!

Ueber das Schicksal Emin Paschas entnimmt die „D. Kol.-Ztg.“ einem Privatbriefe des kaiserlichen Commissioners Major von Wissmann Folgendes: „Ueber Emin Pascha erzählen aus Njindji kommende Leute: Emin sei westlich vom Kwansa (ungefähr nördlich von Rabambarre) auf den Araber Saib bin Abed getroffen und habe von ihm Zeug auf Credit kaufen wollen. Der Araber habe, weil Emin am Vitoriassee angeblich drei Araber hätte hinrichten lassen, ihn mit seiner ganzen Karawane von seinen Watussa-Rugu-Rugu nieder-machen lassen.“

Die Errichtung eines russischen Mittelmeergeschwaders erregt, wie in Konstantinopel und in Italien Unbehagen, so in Frankreich lebhafteste Befriedigung. Der „Figaro“ sieht in der dauernden Anwesenheit russischer Kriegsschiffe im mittelländischen Meer einen neuen Beweis des französisch-russischen Einvernehmens, da die russischen Schiffe im Kriegs-falle nach Sperrung der Dardanellen und Gibraltar auf französische Häfen zur Kohlen- und Lebensmittelernuerung unbedingt angewiesen sind.

Den Beschlüssen der letzten internationalen Sanitäts-Conferenz in Dresden ist die Türkei nicht beigetreten, sie wird aber, wenn sie es vermeiden will, daß von Seite anderer Mächte entsprechende Maßregel gegen die Türkei selbst ergriffen werden, den Nachweis zu liefern haben, daß ihre eigenen Einrichtungen genügen, um eine Verschleppung

von Seuchen zu verhindern. Diesen Nachweis zu erbringen wird die Türkei vielleicht sehr bald genöthigt werden. In Smyrna ist jüngst die Cholera aufgetaucht, und die Gefahr, daß sie von dort nach Konstantinopel verschleppt werde, ist groß. Nun befürchtet man, daß die Organisation des türkischen Sanitätswesens kaum auf der Höhe der demselben erwachsenden Aufgabe beim Umsichgreifen der Seuche nach der Türkei stehen dürfte. Man spricht schon jetzt in Konstantinopel davon, daß von Seite auswärtiger Mächte an die Pforte die Forderung herangetragen werde, ihre bezüglichen Maßnahmen den bestehenden internationalen Vereinbarungen zur Bekämpfung der Seuche anzupassen.

Wir haben bereits hervorgehoben, daß in der Presse das Vorgehen der deutschen Regierung allenthalben Zustimmung findet; selbst bei den „Hamburger Nachrichten“ ist das der Fall. Dieses Blatt schreibt: „Je schärfer der Kampf geführt wird, um so schneller wird er beendet sein. Das Interesse an seiner Beendigung ist auf russischer Seite ungleich größer, als auf der deutschen, wenn auch eine Reihe unserer Ausfuhrwaaren, und namentlich fast die gesammte Eisenbranche, schwer getroffen werden. . . . Die Verständigung wird voraussichtlich eine leichtere sein, wenn Rußland die Konsequenzen seines wirtschaftlichen Verhaltens besser und an der Hand der Erfahrungen zu übersehen in der Lage ist. Der Zweck jedes Krieges ist ja der Friede, d. h. die Herstellung eines erträglichen Verhältnisses, in welchem man später zu einander leben will. Zu solchem Resultat werden wir auch durch einen Zollkrieg kommen. In Deutschland ist bisher keine Stimme laut geworden, die ein Entgegenkommen gegen Rußland empfohlen hätte. Alle Parteien, ja alle Interessenten sind darüber einig, daß der Kampf durchgeführt werden muß und nicht eher beendet werden darf, als bis Rußland mit den Zöllnissen für die wichtigsten deutschen Importwaaren erheblich herabgeht.“

**Amerika.** Chicago, 2. August. Der Silbercongress, zu welchem 800 Delegirte erschienen waren, wurde gestern eröffnet. Der Präsident hob in seiner Eröffnungsrede hervor, die Zurücknahme der Shermanacte ohne Ersatz durch eine andere Maßnahme würde der endgiltige Untergang des Silbergeldes als Werthmessaft sein. Es würde ferner dadurch auf seinen Nominalwerth verwiesen werden, da das Gold allein eine hinreichende Grundlage für den Münzumsatz nicht bieten könnte.

Aus Buenos-Ayres meldet ein Telegramm der „Times“ vom 31. Juli, daß die aufständische Bewegung in den Provinzen Buenos-Ayres und Santa Fé noch immer fort-dauert. Die Aufständischen haben die meisten Städte ohne größeres Blutvergießen genommen; ernstere Kämpfe werden in La Plata erwartet, da der General Costa über 2000 Mann gut bewaffneter Truppen verfügt und die Aufständischen fast ebenso stark sind. Santa Fé wird belagert; die Aufständischen haben dem Gouverneur eine Frist von 2 Stunden bewilligt, sich zu ergeben. In La Plata wurden zahlreiche Aufständische gefangen genommen. Ein von gestern datirtes Telegramm bestätigt, daß die Revolution fort-dauert und die meisten Städte sich in den Händen der Jungens befinden. Die Kammern stimmen in der Wahl der Mittel zur Bekämpfung des Aufstandes nicht überein. Die feindliche Haltung der Deputirtenkammer gegenüber der Regierung verschärft sich. Der Kongress hat den Antrag auf Vermittelung der Nationalregierung bei den Provinzen Buenos-Ayres, Santa Fé und San Luis abgelehrt.

## Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 3. August 1893.

— Wiederum mußte am gestrigen Tage seitens des sächsischen Fleischschauamtes ein Rind (Kuh), welches bei einem hiesigen Fleischer geschlachtet und von einem preussischen Grenzorte eingeführt war, als für den menschlichen Genuß ungenießbar und wegen nicht nur vorherrschender Tuberkuloje der inneren Organe, sondern sogar vollständiger Zu-